

Die VERBORGENEN WEGE GOTTES



Gedanken zum Werden und Ent-
stehen der Lainecker Gemeinde am
2. Juli 2017 im Festgeltsdienst

"GNADE SEI MIT UNS ALLEN UND FRIEDE VON DEM,
DER DA IST, DER DA WAR UND DER DA KOMMT."

Liebe festliche Gemeinde!

Pfarrer Lindner, der uns zum heutigen Fest eingeladen hat - Sie und mich - sagte es vorhin in der Begrüßung schon, was er sich von mir in der Predigt wünschen würde, nämlich zu erzählen, wie es mit dem Werden und Wachsen der Lainecker Gemeinde begonnen hat.

Das will ich gerne tun, aber vorausschicken, daß ich das nur tun will und kann stellvertretend für all die vielen, die an diesem besonderen Werk beteiligt waren.

Denn der Aufbau dieser Gemeinde ist nicht das Werk eines Einzelnen, sondern der vielen, die zupackten, gestalteten, Ideen lieferten und umsetzten. So ist das ja bis heute geblieben. Ich muß nur denken an die Situation gestern. Ich brachte die laminierten Bilder der ersten Zeit der Gemeinde mit, Schür, Wäsche-Klammern, Scheren, Handwerkszeug, Fäße, Klebband - und dann kamen die ersten, bis hin zu den Konfirmanden, "können wir mithelfen beim Aufbau der Bilder garten?"

Ja, von diesem Mit- und Füreinander gilt es zu erzählen.

Ein Wort habe ich gewählt für den heutigen Tag, das uns durch alles Erzählen hindurch begleiten wird. Es ist das Psalmwort des Königs David, dem großen Dichter, Sänger, Politiker und auch Theologen des alten Volkes Israel. Es lautet:

"LOBE DEN HERREN, MEINE SEELE, UND WAS IN MIR
IST, SEINEN HEILIGEN NAMEN. LOBE DEN HERREN,
MEINE SEELE UND VERGIB NICHT, WAS ER DIR GUTES
GETAN HAT"

Ich glaube, das paßt jetzt für den Augenblick, für diesen Tag und diese Stunde, die wir erleben, besonders gut.

DAS GUTE NICHT VERGESSEN !

Das, was gut ist, ist nicht immer so klar und deutlich auf den ersten Blick zu sehen, wahrzunehmen, zu erkennen, zu begreifen. Sie kennen das alle.

Manchmal dauert es sogar sehr lange, bis es dann so weit ist, weil es noch eingewickelt ist, versteckt hinter Packpapier. Da braucht es Geduld.

So ist es mir zum Beispiel gegangen, als ich als junger Vikar 1968 nach Laineck kam. Fast 50 Jahre ist das nun schon her.

St. Johannes hatte damals viele Aussenork, Laineck war Vikariat. Es gab keine Kirche, keine Glocken, kein Pfarrhaus, keine Eigenständigkeit. Aber es gab eine tiefe Sehnsucht bei den Laineckern nach etwas Eigenem! Es gab noch die Spinnerei in Friedrichsthal, wo viele Lainecker, Männer und Frauen, ihr oft karges Brot verdienen. Es gab noch Landwirtschaft, Bauernhöfe, Hühnerhöfen, Schweine, Kühe, Federvieh. Der Weg am Sonntag zum Gottesdienst nach St. Johannes mußte zu Fuß unternommen werden, bei Wind und Wetter. Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, das fand alles in St. Johannes statt. Jugendarbeit fast Null. - Hätten wir doch eine eigene Kirche, könnten Selbst bestimmen, eine eigene Gemeinde ^{haben}, das war die Sehnsucht. Und ein „Kirchbauverein“ war ins Leben gerufen worden aus diesem Grund und hat jahrelang an die Türen geklopft und um Spenden gebittet.

Nun luden mich einige Mitglieder ein auf ein Grundstück, das damals eine Sumpfwiese und Brachland war. Einer hatte einen Plan in der Hand von einer neuen Kirche, die man bauen wollte. Die Katholiken, viel weniger an der Zahl, hatten das

durch einen sehr rührigen Dekan 1964 geschafft.
Im Verbund mit der Bundeswehr und dem Bundes-
grenzschutz hatte man damals 800 000.- DM Zuschuß
bekommen können für eine „Garnisonskirche“.

Das hätten die Evangelischen Gemeindeglieder in
Larneck auch gerne bekommen! So war der
Kirchbauverein entstanden, dem sogar damals
800 000.- DM an Unterstützung, nach dem gleichen
Maßstab, zugesagt wurde. Den Architekt Reissinger,
der die Christuskirche in der Innenstadt mit den
3 spitzen Türmen gebaut hatte, hatte man für einen
Kirchbau in Larneck gewonnen, die Pläne waren
ausgearbeitet, die Statizberechnungen lagen vor.

Es war alles fest. Es sollte losgehen, und dann plötzlich,
völlig unerwartet, kam die Mitteilung, daß die
Zusagen von Bundeswehr und Bundesgrenzschutz
gestoppt wurden. Aus welchen Gründen auch immer.
Ich weiß es nicht. Das über Jahre gesammelte Geld
reichte gerade, um die Planungskosten zu bezahlen.

Euttenmischung, Ärger, Zorn bezeugte mir. Es tat
mir einfach nur weh. - Jahrelang hatte man sich
abgemüht, war von Haustür zu Haustür gezogen,
hatte um Spenden gebeten. Alles offensichtlich umsonst.
Ich konnte die Männer so gut verstehen. Wie sollte
es weitergehen, das war nun die Frage?

Und dann sagte ich, wie aus heiterem Himmel:
„Dann bleibe ich eben solange, bis ihr eure Kirche
habt.“ Unglaubliche Schanden folgte, verständlicher Weise.
Und auch ich konnte nicht ahnen, was da noch alles
auf uns zukommen würde!

Der Prophet Jesaja sagte einmal, im 55. Kapitel
nachzulesen: „MEINE GEDANKEN SIND NICHT EURE
GEDANKEN, UND EURE WEGE SIND NICHT MEINE WEGE,
SPRUCH DER HERR, SONDERN SO VIEL DER HIMMEL HÖHER
IST ALS DIE ERDE, SO SIND AUCH MEINE WEGE HÖHER

ALS EINE WEGE UND MEINE GEDANKEN ALS
GUTS GEDANKEN". Das ist 2500 Jahre her, und
doch wurden mir diese Worte zum Leitbild.

Trotz aller Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit geschah
das letztlich Unglaubliche. Die Kirche wurde gebaut,
aber so ganz anders, als alle dachten, auf verschul-
lenen Wegen, so daß wir heute sagen können:

"LOBE DEN HERREN MEINE SEELE UND WAS IN DIR
IST SEINEN HEILIGEN NATIEN. LOBE DEN HERREN
MEINE SEELE UND VERGIB NICHT, WAS ER DIR GUTES
GETAN HAT."

Das Gute kam überraschend als Geschenk von
Aussen in völlig unerwarteter Form, als Geschenk.

Es gab ein Grundstück im Besitz der Kirchengemeinde
St. Johannis, Flurnummer 22/1, im Gries, 50 Ar
und 1 qm, unbebaut, insgesamt 5001 qm. Wenig
attraktiv. Direkt an den Bahngleisen nach Weidenburg
gelegen, eigentlich außerhalb, am Rande von Lärneck.
Sumptweise, Brachland habe ich gesagt. War es ein-
mal von der Gemeinde St. Johannis gekauft worden,
war es eine Schenkung, ich weiß es nicht.

Aber immerhin als Grundstück, unbelastet, war
es da!

Nun weiß ich nicht mehr, wie es zu einem Gespräch
mit einem Bauführer einer Bayreuther Firma kam,
wo ich ihn kennenlernte, wo ich ihn traf. Ich weiß
nicht mehr, nur daß es um ein Problem der
Abfallbeseitigung ging.

In Bayreuth wurde ein Autobahnstück noch aus
der Zeit des 3. Reichs erneuert. Vielleicht erinnert
sich der eine oder andere noch an die "Hubbel-
pöck", wenn er auf die Autobahn fährt. Die ehemals
in Zement gegossene Autobahn konnte nicht einfach
gekratzt werden, um die Unebenheiten auszugleichen.
Nein, die Zementdecke mußte abgetragen werden.
Wohin mit diesem Material? Der Bauführer

musste um die Erdzergerung kosten, die entstehen würden. Mir kam die Idee, wäre das National nicht ideal zum Auffüllen der Sumpfweide geeignet? So begann ein Gespräch unter uns. Der Bäuführer wirkte fliegenhaft. Nach Lärche war es nur eine kurze Wegstrecke. Gebühren für Abfallentsorgung würden nicht entstehen. Ich stellte die Forderung: Die Fläche muss eingeebnet werden und mit einer Humusschicht überzogen. Maschinenn und Fahrzeuge waren vorhanden. Der Deal gelang. Die Absprachen erfolgten per Handschlag und wurden mir besprochen - ganz unbürokratisch abgewickelt, zu beider Vorteil. Ich hätte in die Luft springen können vor Freude. Ein großer Schritt war getan. Kosten waren nicht entstanden. Da konnte nun etwas ganz Neues entstehen. Es war wie ein Geschenk vom Himmel.

„LOBE DEN HERRN MEINE SEELE UND VERGES NICHT,
WAS ER DIR GUTES GETAN HAT“

Wer heute noch um das Grundstück herumgeht,
kann deutlich sehen, wo und wieviel auf-
geschüttet wurde.

Nun begannen die Verhandlungen mit der Landes-
kirche. Man erkannte die Notlage der Lärche.
3 Aufläufe waren nötig, bis dem damals noch
bestehenden Vikariat ein „Gutsgemeinschafts“
kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Am 11. Juni 1972 erfolgt die feierliche Einweihung.
Es sang der Lärche Gesangverein „Gutsgemeinschaft“ unter
Leitung von Herrn Berner, dem Rektor der Volksschule.
KR Urban Kibel hielt die Festansprache und wählte
das Haus. 150 Personen fanden Platz. Ein Lautsprecher
übertrug die Feiern für die Festbesucher, die
keinen Platz gefunden hatten, auf den Vorplatz.
Der Posamentier St. Georgen spielte. Am Nachmittag

trafen sich die Kinder, um ihre Kirche in Besitz zu nehmen. Ein Kindergeisteskrankenhelfer war hater sich zwischenentzittlich gebildet und ein eigenes kleines Kindergeraubuch herausgegeben mit dem Titel "Die goldene Sonne".

Eine hundertfache Luftballonpost stieg auf und trug die Kunde von der Kirche weiter mit ins Land.

400 Kilometer flog der weiteste Ballon in die neuen Bundesländer, über die noch bestehende Grenze hinweg. Ein Presseausschreiben für die Kinder mit Beobachtungsaufgaben der neuen Kirche fesselte die Kinder und brachte ihnen viele schöne Preise - gestiftet von Lainecke Geschäften.

Das Kirchennifest 1972 sollte viele, viele unvergessliche Nachfolge finden mit dem bestimmten "Geyer - Wels", das immer wieder dem Regen trotzen konnte.

"LOBE DEN HERZEN MEINE SEELE UND VERGIBS NICHT, WITS 62 DIR GUTES GEFAN HAT"

Dann ging es so richtig los. Die Lainecke entdeckten ihre Gaben und Fähigkeiten in buntem Vielfalt und konnten sie nun an diesen Ort einsetzen.

Die Sehnsucht nach dem Gigenen, der Identität, war stärker als alle Widerstände. Nicht mehr fremd bestimmt leben, die eigenen Kräfte entfalten und Neues, Unverwechselbares gestalten.

Eine junge lebendige Gemeinde wuchs heran und lernte sich zu behaupten.

Ein eigenes Gemeindefest entstand; nur für die Lainecke; erstellte, bereichte, warb, informierte, lud ein. Alles in Eigenregie: Druckvorlagen erstellen, Artikel schreiben, Kindererfahrungen entwickeln, lustig, frisch, humorvoll. Fests machen. Zusammenlegen, heften, Verteilen, um Spenden für diese Information bitten.

Zuerst gab es das große Format in DIN A4, später dann kleiner in DIN A5. Wichtige waren an diesem Brief beteiligt, der alle 3 Monate in die Hände kam, mit Spannung erwartet. Ja, die Lektoren waren die ersten in Bayern mit dieser Form des Gemeindebriefs.

Der Kindergottesdienst blühte auf. Bis 90 Kinder konnte er zählen. Da wurde gesungen, gepult, biblische Geschichten erzählt und nachgespielt, da gab es Fik.

Die Weihnachtspyrote entstanden. Das größte mit 130 Mitwirkenden, einem "Contino" und einer römischen "Kohorte" und der "Flamer von Botschem" riefte in der neu erbauten Turnhalle der Volksschule stattfinden, mit über 200 Zuschauern. Die Kirche war dafür zu klein. Viele weitere folgten.

Nicht zu bewerkeln ohne einen so tüchtigen und kreativen Helferkreis, der für manchen später eine Vorübung für den Lehrberuf wurde oder die Kindergartenarbeit.

"LOBE DEN HERZEN MEINE SEELE UND VERGES NICHT, WAS ER DIR GUTES GETAN HAT."

Die Christbaumaktionen wurden geboren und fanden Unterstützung bei der Jugend, den Lektoren, Führungskräften und der Feuerwehr. Die Spenden kamen elternlosen Kindern zugute, für die wir die Patenschaft übernommen hatten in Indien, Tibet und Brasilien.

1973 bekommen wir eine Orgel, die uns dank Herr Baumgärtner aus Neuenreuth, als Erstlingswerk. Es ist eine kleine schlichte Orgel, einmanualig, 6 Register, 422 Pfeifen und einem schönen Klang.

Erst in der Nacht vor der feierlichen Orgelweihe wird sie fertig und begeistert.

Im April wird dann die erste Konfirmation in Lahnbeck gefeiert mit 34 Konfirmandinnen und Konfirmanden. Es gibt Platzkassen, weil der Raum nicht ausreicht.

Es entsteht ein „Paramentenkreis“, der nach eigenen Entwürfen Paramente für den Altar herstellt.

Die „Advents-kurrende“ zieht im Dezember mit selbstgebasteten Laternen und einem Wagen durch Lahnbeck und trägt alten alten Menschen in der Gemeinde Weihnachtsgrüße zu und singt Adventslieder.

Aus dieser Kurrende entsteht später der „Lahnbecker Kinderchor“ mit seinen tollen Aufführungen weit über die Gemeindegrenzen hinaus, mit Freizeiten, Seminaren und Fortbildungen. Viele Kinder können noch keine Noten lesen.

1974 gelingt es dann, aus Eigenmitteln, einen Turm zu bauen. Die Pläne stammen von dem berühmten Architekten Blaufuß, Bayreuther Handwerker führen den Bau aus.

Ein „Plakatkreis“ für die Schaukastenhaltung entsteht mit Fortbildungen eines Werbefachmannes aus Nürnberg, Diakon Niederlehn. Eine große Ausstellung der eigenen Werke wird im Bayreuther Rathaus eröffnet. Der Oberbürgermeister kauft ein Bild, das ihm besonders gefällt, mit dem Slogan: „Wer viel wechselt ist bald Kleingeld.“

Im gleichen Jahr dann die Gründung des „Gipschen-Musikkreises“, zuerst mit geliehenen, dann mit eigenen Instrumenten.

„LOBE DEN HERZEN UND VERGIB NICHT, WAS ER
DIZ GUTES GETAN HAT.“

1975 erfolgt die Gemeindegründung mit eigenem Kirchenvorstand, einem eigenen Dienststift für alle Urkunden, der Namensgebung der Kirche, Ausgliederung aus der Mutterpfarre St. Johannis mit Überlassung des Grundstückes „Im Grise“ mit seinen 5001 qm Grundfläche.

Im Zuge der Gebietsreform erfolgt 1980 die Eingliederung der zu St. Georgen gehörigen Siedlung „Laineck“ in die neue Pfarre der Epiphaniaskirche.

Was noch fehlte waren natürlich die Glocken.

Zur Finanzierung führen wir 2 generationsmäßig durchgeführte Glockenaktionen durch.

Der Werbespruch lautet: „Kleine Glocken helfen große Glocken kaufen“. Ein Plattenwagen fährt mit einer überdimensionierten Glockenattrappe aus Pedalrohr geflochten durch Laineck, versehen mit kleinen Glöckchen, die als Sirenen angehängt werden.

Der Weg führt über Laineck hinaus ins Bayreuther Land und mündet in eine dort stattfindende Sitzung.

Die Spendenbereitschaft war groß. Das gesammelte Geld bildet den Grundstock für ein von der Gesamtkirchenverwaltung gewährtes zinsloses Darlehen.

Ein Bus führt 1976 Gemeindeglieder zum Glockenguss nach Sinn in Hessen, wo der Vorgang erlebt wird, einzigartig für alle.

Die Lieferung der Glocken, per LKW, erfolgt kurz darauf. Die Glocken sind nach den 4 Evangelisten benannt und tragen die Sprüche:

Matthäusglocke: „Siehe ich bin bei euch“

Markusglocke: „Ich bin das Licht der Welt“

Lukasglocke: „Ich bin der gute Hirte“

Johannesglocke: „Ich bin der Wersbuck, ich seid die Reben“

„LOBE DEN HERREN, MEINE SEELE, UND VERGIB NICHT,
WAS ER DIR GUTES GETAN HAT“

Im gleichen Jahr dann der 8. Abend der Begegnung in Himmelkron, als Begegnungsabend der Sonntags-
helfer. Die Idee dazu war von dem damaligen Pfarrer
Ernst entwickelt worden. Mädchen aus Laineck
unterstützten die Pflegskräfte in ihrem aufopferungs-
vollen Pflegsdiens beim Sonntagsdienst mit anderen
Helfern aus anderen Gemeinden der Umgebung.

„Himmelkron“ war Talungemeinde von Laineck ge-
worden. Das hatte sich entwickelt aus den über-
reichen Erntegaben beim Erntedankfest, um den
schmalen Essensplan einmal etwas schmack-
hafter und schöner zu gestalten. Eine große Freude
für die Heimbewohner. Diese Gaben wurden in einer
bunten Autokolonne von Laineck nach Himmel-
kron gefahren.

Was für viele Mädchen „Himmelkron“ wurde, fanden
die Jungs vor allem im „Spiel des Schattentheaters“,
das Professor Krämer aus Karlsruhe ins Leben rief,
und mit dem er die Jugend begeisterte.

Das „tapfere Schneiderlein“ wurde auf diese Weise
aufgeführt und zum Besten gegeben.

1978 hatte die Gemeinde nochmals besonderes Glück.
Infolge der Eingemeindung durch die Stadt Bayreuth
wurde das alte Schloss in Laineck zu einem neuen
Kinoergänzt umgestaltet. Die Stadtmission über-
nahm die Trägerschaft, die sehr beengten Ver-
hältnisse des ehemals von St. Jhannis geführten
Kinoergänzungs fanden ein Ende.

Ein großes Geschenk, für das erneut das Psalmbuch
des Königs David den richtigen Ausdruck fand:

„LOBE DEN HERREN, MEINE SEELE, UND VERGIB
NICHT, WAS ER DIR GUTES GETAN HAT.“

Eigentlich könnte man sagen, nun ist es aber genug mit dem Guten. Aber es geht weiter.

Es gab seit der Einweihung des Gemeindefausthauses von 1972 immer wieder die Erfahrung, daß das Haus einfach zu klein ist für alle Aktivitäten, Gottesdienste und Gemeindefeste.

Auch die Landeskirche merkte, daß da noch etwas getan werden mußte. Der Kirchenvorstand streckte seine Fühler aus über Bayern hinaus, wo andere Gemeinden ähnliche Probleme hatten wie die Laimere. Ein Neubau auf dem Parkplatz wurde überlegt und verworfen. Schließlich setzte sich die Idee durch, das bestehende Haus um 10 Fächer zu vergrößern und zu umschließen, um Gemeinde- und Jugendräume zu bekommen.

Der Landeskirchenrat war bereit, die Kosten zu übernehmen. Die Bauarbeiten gingen rasch voran und schon 1980 konnte der Erweiterungsbau mit einem gewaltigen Kirchweihfest und 1000 Besuchern gefeiert werden.

Wenn man an die Anfänge denkt, hätte keiner das voraussagen oder gar planen können. Wie immer richtiges Leben, denke ich, und die Worte des Propheten Jesaja, Kapitel 55 fangen würde an zu leuchten:

„EURE GEDANKEN SIND NICHT EURE GEDANKEN,
UND EURE WEGE SIND NICHT MEINE WEGE,
SPRUCH DES HERRN, SONDERN SO VIEL DER HIMMEL
HÖHER IST ALS DIE ERDE, SO SIND AUCH MEINE
WEGE HÖHER ALS EURE WEGE UND MEINE
GEDANKEN ALS EURE GEDANKEN.“

Und noch einmal ^{gab es} weitere Aufbrüche. 1982 wird der Posaunenchor Laimere gegründet. Er feiert gestern Abend mit einem großen Konzert, mit Applaus

und ergreifenden Emotionen sein 35 jähriges Jubiläum, 35 Jahre Aufbau, 35 Jahre Proben, Auf-
tritte über Bayern hinaus, Wechsel in der Führung.
Neue junge Gesichter, Heimat für viele.
Wie reich konnte sich das musikalische Leben in Lamsbach
entwickeln.

Und dann entstand durch die Baumplanzaktion noch
einmal etwas ganz Großes, eigentlich kaum zu begreifen,
wie die kleinen Bäume sich zu einem wahren Wald
entwickelten. Damals hieß es: **EINE PFARREI SETZT
SIGNALE**. Wir fordern die Stadt Bayreuth heraus,
ihre Eingemeindungsverpflichtungen gegenüber den
Lamsbacher Bürgern zu erfüllen. Eine Abgrenzung schaffen
gegenüber dem Industriegebiet! Wir fangen damit an.

Heutevormittagen waren am Werk, um die Namen
der Spenden und der Bäume sichtbar, lesbar zu
machen, was damals so nicht möglich war.

Wer hatte sich damals für diese Idee gewinnen lassen,
sich eingebracht, wenn auch nicht alle Bäume
es zur heutigen Größe schafften!

Zum Wachsen und Reifen mußte es werden aber
gehört nicht nur das Wasser. Wie Menschen brauchen
noch eine andere Speise. Die Bibel spricht vom Wort.

Neben den Gottesdiensten gab es die Gänge, die kamen,
um beim geistlichen Leben zum Wachsen zu helfen.

Karl Nicol konnte noch mit 95 Jahren unvergesslich
predigen. Wir gaben ein kleines Büchlein mit 3
seiner Predigten heraus unter dem Titel „Siehe ich
bin bei euch alle Tage“. Und auch Dekan Karl Nicol
begeisterte durch seine lebensnahen Bibelauslegungen.
Der Sternesammler konnte auch Kostkost zu
essen geben.

„LOBE DEN HERREN, MEINE SEELE, UND WAS IN MIR
IST SEINEN HEILIGEN NAMEN. LOBE DEN HERREN
MEINE SEELE UND VERGIB NICHT, WAS ER DIR GUTES
GETAN HAT.“

Langsam komme ich zum Ende. Viel sichtbar Gutes konnten wir sehen, ohne viel nachzufragen, es spüren. Aber das Gute kann manchmal zuerst auch ein schreckliches Gesicht haben!

So erlebten wir vor genau 40 Jahren am 23. Nov. 1977 einen schlimmen Einbruch in unsere Kirche, die noch unbewacht, ohne Pfarrhaus dastand. der Einbruch mit einem Backstein - war er alkoholisiert? - zertrümmerte er das Fenster zur Kirche, Zerschlug das Sparschwein, mit dem wir Gaben für die Talenkriecher sammelten, raubte die Schere, ließ die Planken liegen und legte Feuer. Ein Scheiterhaufen entstand. Glühendhisse waren alle Fenster und Luftschlitze geschlossen, sonst wäre die Kirche abgebrannt. Sie blieb erhalten, die Schulen konnten besetzt werden. Glück im Unglück!

So auch 11 Jahre später 1988. Die starken Regenfälle im Frühjahr hatten den Sicherungsschalt für die Pumpenanlage herumfliegen lassen. Der untere Jugendraum wurde überflutet. Die Weihnachtstippe durch den hermenten Einsatz des Freundeskreises, von einem Bratthaus gehalten, und fröhlich von den Frauen, konnte gerettet werden. Glück im Unglück!

Und als J. Tüpfelchen der Brief des Hausbesitzer des kleinen angemieteten Pfarrhauses in der Dornwalstraße 23. Kündigung wegen Eigenbedarf. Die Pfarrfamilie stand auf der Straße.

Die Landeskirche errichtet einen „Pfarrhausnotbau“ neben der Kirche. So kommt Laineck zu neuem Pfarrhaus. Glück im Unglück! Genug der Schreckenmeldungen. Es bleibt viel Grund zum Danken und Einströmen in das Lied das in den Lieblingsliedern der Lainecker Gemeinde steht, Lied 589, 1-5:

EIN SCHIFF....

Strophen

Ein Schiff, das sich Ge - mein-de nennt, fährt
durch das Meer der Zeit. Das Ziel, das ihm die
Rich-tung weist, heißt Got-tes E-wig-keit. Das
Schiff, es fährt vom Sturm be-droht durch Angst, Not und
Ge-fahr, Ver-zweif-lung, Hoff-nung, Kampf und Sieg,

so fährt es Jahr um Jahr. Und im-mer wie-der
fragt man sich: Wird denn das Schiff be-stehn? Er -
reicht es wohl das gro-ße Ziel? Wird es nicht
un-ter-gehn? Blei-be bei uns, Herr! Blei-be
bei uns, Herr, denn sonst sind wir al-lein auf der
Fahrt durch das Meer. O blei-be bei uns, Herr!

Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, / liegt oft im Hafen fest, / weil sich's in Sicherheit und Ruh / bequemer leben läßt. / Man sonnt sich gern im alten Glanz / vergangner Herrlichkeit / und ist doch heute für den Ruf / zur Ausfahrt nicht bereit. / Doch wer Gefahr und Leiden scheut, / erlebt von Gott nicht viel. / Nur wer das Wagnis auf sich nimmt, / erreicht das große Ziel. / *Kehrvers*

Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, / muß eine Mannschaft sein, / sonst ist man auf der weiten Fahrt / verloren und allein. / Ein jeder stehe, wo er steht, / und tue seine Pflicht; / wenn er sein Teil nicht treu erfüllt, / gelingt das Ganze nicht. / Und was die Mannschaft auf dem Schiff / ganz fest zusammen-schweißt / in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, / ist Gottes guter Geist. / *Kehrvers*

Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, / fragt man sich hin und her: / Wie finden wir den rechten Kurs / zur Fahrt im weiten Meer? / Der rät wohl dies, der andre das, / man redet lang und viel / und kommt - kurz-sichtig, wie man ist - / nur weiter weg vom Ziel. / Doch da, wo man das Laute flieht / und lieber horcht und schweigt, / bekommt von Gott man ganz gewiß / den rechten Weg gezeigt! / *Kehrvers*

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, / fährt durch das Meer der Zeit. / Das Ziel, das ihm die Richtung weist, / heißt Gottes Ewigkeit. / Und wenn uns Einsamkeit bedroht, / wenn Angst uns überfällt: / Viel Freunde sind mit unterwegs / auf gleichen Kurs gestellt. / Das gibt uns wieder neuen Mut, / wir sind nicht mehr allein. / So läuft das Schiff nach langer Fahrt / in Gottes Hafen ein! / *Kehrvers*

Das Fürbitten - und Dankgebet

Herr, Du treuer Gott, Wir danken Dir, daß Laineck nun seit 45 Jahren ein eigenes Gotteshaus hat. Wir danken Dir für allen Segen, für jede Unterstützung und für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem Werk.

Wir bitten Dich für die, die uns im Leben vorausgegangen sind und sich je nach ihren Gaben und Möglichkeiten eingesetzt haben für das Gelingen und das Miteinander in der Gemeinde.

Wir wollen die Erinnerung an sie in unseren Herzen wachhalten und ihr Gedenken nicht vergessen.

Gehe mit uns in die Zukunft, Baue Wirkeln Deine Gemeinde in Laineck. Segne die Pläne und Vorhaben der Zukunft. Schenke immer wieder neuen Menschen, die gerne mitarbeiten und Verantwortung übernehmen.

Wir danken Dir für das Wiedersehen nach langer Zeit, für das gegenseitige Erzählen, Erinnern, Lachen und alte Fröhlichkeit.

Du hast es gut gemeint mit uns. Hilf, daß wir weite Brücken bauen zueinander, daß es in unserer oft dunklen Welt heller, freundlicher und wärmer wird und wir Deine Wege erkennen und Deinen Spuren folgen. Wir sprechen das Gebet, das Dein Sohn uns gelehrt hat ...